Mental Health &
Addiction Research

IFT Institut für Therapieforschung
Leopoldstraße 175
80804 München
Tel. 089/360 804-38
Fax 089/360 804-19
olderbak@ift.de
www.ift.de
Prof. Dr. Eva Hoch
Institutsleitung
Dr. Sally Olderbak
Leitung der Forschungsgruppe
Epidemiologie und Diagnostik

Regina Hollweck
Anna-Maria Deibler
Raphael Gutsfeld
Mia Almanstötter
Dr. Sally Olderbak

20.10.2026

Epidemiologischer Suchtsurvey 2024. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Bayern und Nordrhein-Westfalen - Kurzbericht

2024 Epidemiological Survey of Substance Abuse. Substance use and substance use disorders in Bavaria and North Rhine-Westfalia – Short Report

Projektförderung

Bundesministerium für Gesundheit BMG (Förderkennung 2523DSM201)
Bayern: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, München
Nordrhein-Westfalen: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Projektleitung	Dr. Sally Olderbak
Projektmitarbeit	Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Regina Hollweck, Dipl.-Stat.; Eva-Maria Krowartz, M.Sc. Health Science; Dr. Justin Möckl, Dr. rer. biol. hum.; Christian Becher, B.Sc. Psychologie; Anna-Maria Deibler, M.Sc. Epidemiology; Kilian Olk, M.Sc. Epidemiology; Raphael Gutsfeld, M.Sc. Psychologie; Mia Almanstötter, B.Sc. Gesundheitswissenschaften; Rachel Younkin, B.Sc. Business Administration.
Bewilligungszeitraum	01.03.2023 bis 28.02.2026
Berichtszeitraum für Bayern[1]	01.02.2026 bis 30.07.2026
Berichtszeitraum für Nordrhein-Westfalen[1]	01.03.2026 bis 31.08.2026

Zitationsempfehlung:
Hollweck, R., Deibler, A.-M., Gutsfeld, R., Almanstötter, M. & Olderbak, S. (2026). *Epidemiologischer Suchtsurvey 2024. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Bayern und Nordrhein-Westfalen (Kurzbericht) [2024 Epidemiological Survey of Substance Abuse. Substance use and substance use disorders in Bavaria and North Rhine-Westfalia. Short report].* IFT Institut für Therapieforschung München. https://doi.org/10.5281/zenodo.23316040

Der Bericht wird voraussichtlich bis Ende 2026 unter der angegebenen DOI frei zugänglich veröffentlicht.

[1] Die Förderzeiträume für Bayern und Nordrhein-Westfalen unterscheiden sich aufgrund der jeweiligen Vertragslaufzeiten. Für beide Bundesländer basiert die Berichterstattung jedoch auf derselben Datenlage.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2024 für Bayern.....4

Kurzfassung: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2024 für Nordrhein-Westfalen.....6

Förderhinweis.....8

Kurzfassung: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2024 für Bayern

Befragung von 18- bis 85-Jährigen

Im Jahr 2024 nahmen in Bayern an der kombinierten schriftlichen, telefonischen sowie im Internet durchgeführten Befragung insgesamt 1.349 Personen im Alter von 18 bis 85 Jahren teil (für Details zur Berechnung des Stichprobenumfangs siehe im ausführlichen Bundesländerbericht Kapitel 2 Methodik). Die Netto-Antwortrate betrug 24,40 %.

Die Ergebnisse in Kürze

In Bayern leben in der Altersgruppe 18 bis 64 Jahre derzeit etwa:

- 374.000 Raucherinnen und Raucher mit täglichem Konsum in den letzten 30 Tagen vor Befragung
- 1.585.000 Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum von durchschnittlich mindestens 12 (Frauen) bzw. 24 (Männer) Gramm Reinalkohol pro Tag in den letzten 30 Tagen vor Befragung
- 982.000 Personen die in den letzten 12 Monaten vor Befragung Cannabis konsumierten
- 327.000 Personen mit einem wöchentlichen Analgetikagebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage vor Befragung

Von einer Abhängigkeit nach DSM-IV bezogen auf die letzten 12 Monate vor Befragung sind etwa betroffen:

- 291.000 Personen im Zusammenhang mit Nikotin
- 299.000 Personen im Zusammenhang mit Alkohol
- 100.000 Personen im Zusammenhang mit Analgetika

Konventionelle Tabakprodukte

In den letzten 30 Tagen vor der Befragung rauchten 12,7 % der 18- bis 64-Jährigen Männer und 14,6 % der gleichaltrigen Frauen. Unter den Zigarettenrauchern und -raucherinnen war täglicher Tabakkonsum bei Männern häufiger als bei Frauen (4,8 % vs. 4,2 %). Eine Nikotinabhängigkeit nach DSM-IV wurde bei 3,5 % der Befragten geschätzt (Männer: 2,4 %, Frauen: 4,8 %).

Wasserpfeifen und alternative Nikotinabgabesysteme

Insgesamt hatten 20,0 % der Befragten in ihrem Leben schon einmal eine E-Zigarette probiert (Männer: 22,9 %, Frauen: 16,8 %). Bezogen auf die letzten 30 Tage gaben 4,1 % der Männer und 4,9 % der Frauen den Gebrauch von E-Zigaretten an (Gesamt: 4,4 %). Gebrauch von Wasserpfeifen haben 36,1 % der Befragten in Bayern mindestens einmal in ihrem Leben gemacht. 4,4 % aller Befragten gaben an, jemals Tabakerhitzer genutzt zu haben (Männer: 3,4 %, Frauen: 5,0 %).

Alkohol

In Bayern hatten 78,1 % der 18- bis 64-Jährigen in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert, wobei Männer eine höhere Prävalenz aufwiesen als Frauen (78,9 % vs. 77,0 %). Die Mehrheit der Personen

berichtete einen durchschnittlichen Konsum unterhalb der als riskant angesehenen Grenze von 12 g (Frauen) bzw. 24 g (Männer) Reinalkohol pro Tag, wobei die durchschnittliche Menge Reinalkohol pro Tag bei konsumierenden Männern bei 17,9 g, bei konsumierenden Frauen bei 8,2 g lag. Über dem Schwellenwert von 12 g (Frauen) bzw. 24 g (Männer) Reinalkohol pro Tag tranken 26,9 % der männlichen und 21,6 % der weiblichen Alkoholkonsumierenden. Episodisches Rauschtrinken (fünf (Männer) bzw. vier (Frauen) oder mehr alkoholische Getränke an einem Tag) in den letzten 30 Tagen berichteten 29,7 % der männlichen und 10,9 % der weiblichen Konsumierenden. Eine Alkoholabhängigkeit nach DSM-IV konnte bei 3,6 % der Befragten festgestellt werden (Männer: 4,4 %, Frauen: 2,8 %).

Cannabis

Unter den 18- bis 64-Jährigen Befragten gaben 11,8 % an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben (Männer: 12,9 %, Frauen: 10,3 %).

Illegale Drogen

Von den 18- bis 64-Jährigen Befragten berichteten 4,2 % (Männer 4,7 %, Frauen 3,6 %) von einem Konsum mindestens einer illegalen Droge in den letzten 12 Monaten. Illegale Drogen schließen in dieser Erhebung Amphetamin, Methamphetamin, MDMA („Ecstasy“), LSD, Heroin oder andere Opioide, Kokain oder Crack, halluzinogene Pilze und neue psychoaktive Substanzen (NpS) ein. Mit einer Prävalenz von jeweils 1,2 % waren Ecstasy, LSD und NpS die bei Männern am weitesten verbreiteten illegalen Substanzen (Frauen: 0,9 % / 0,4 % / 1,0 %). Am weitesten verbreitet bei Frauen war Kokain mit 1,4 % (Männer: 0,5 %). Für 0,1 % der Stichprobe konnten Hinweise auf eine Kokainabhängigkeit nach DSM-IV verzeichnet werden (Männer: <0,1 %, Frauen: 0,2 %).

Medikamente

35,6 % der Personen gaben an, in den letzten 30 Tagen vor der Befragung mindestens ein Medikament aus den erhobenen Arzneimittelgruppen (Analgetika, Hypnotika/Sedativa, Anregungsmittel, Appetitzügler, Antidepressiva, Neuroleptika) eingenommen zu haben (Männer: 26,4 %, Frauen: 44,8 %). Analgetika wurden mit Abstand am häufigsten eingenommen (Männer: 21,2 %, Frauen: 39,8 %). Insgesamt 17,7 % gaben an, mindestens ein Präparat im letzten Monat wöchentlich eingenommen zu haben.

Kurzfassung: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2024 für Nordrhein-Westfalen

Befragung von 18- bis 85-Jährigen

Im Jahr 2024 nahmen in Nordrhein-Westfalen an der kombinierten schriftlichen, telefonischen sowie im Internet durchgeführten Befragung insgesamt 1.569 Personen im Alter zwischen 18 und 85 Jahren teil (für Details zur Berechnung des Stichprobenumfangs siehe im ausführlichen Bundesländerbericht Kapitel 2 Methodik). Die Netto-Antwortrate betrug 21,16 %.

Die Ergebnisse in Kürze

In Nordrhein-Westfalen leben in der Altersgruppe 18 bis 64 Jahre derzeit etwa:

- 1.200.000 Raucherinnen und Raucher mit täglichem Konsum in den letzten 30 Tagen vor Befragung
- 1.750.000 Personen mit einem riskanten Alkoholkonsum von durchschnittlich mindestens 12 (Frauen) bzw. 24 (Männer) Gramm Reinalkohol pro Tag in den letzten 30 Tagen vor Befragung
- 940.000 Personen die in den letzten 12 Monaten vor Befragung Cannabis konsumierten
- 550.000 Personen mit einem wöchentlichen Analgetikagebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage vor Befragung

Von einer Abhängigkeit nach DSM-IV bezogen auf die letzten 12 Monate vor Befragung sind etwa betroffen:

- 900.000 Personen im Zusammenhang mit Nikotin
- 430.000 Personen im Zusammenhang mit Alkohol
- 440.000 Personen im Zusammenhang mit Analgetika

Konventionelle Tabakprodukte

In den letzten 30 Tagen vor der Befragung rauchten in Nordrhein-Westfalen 21,1 % der 18- bis 64-Jährigen Männer und 16,1 % der gleichaltrigen Frauen. Unter den Zigarettenrauchern und -raucherinnen war täglicher Tabakkonsum bei Männern etwas häufiger als bei Frauen vertreten (11,1 % vs. 10,6 %). Eine Nikotinabhängigkeit nach DSM-IV wurde bei 8,1 % der Befragten geschätzt (Männer: 10,9 %, Frauen: 5,2 %).

Wasserpfeifen und alternative Nikotinabgabesysteme

Insgesamt hatten 25,1 % der Befragten in ihrem Leben schon einmal eine E-Zigarette probiert (Männer: 29,5%, Frauen: 20,6 %). Bezogen auf die letzten 30 Tage gaben 11,4 % der Männer und 7,8 % der Frauen den Gebrauch von E-Zigaretten an (Gesamt: 9,6 %). Gebrauch von Wasserpfeifen haben 32,2 % der Befragten in Nordrhein-Westfalen mindestens einmal in ihrem Leben gemacht. 5,2 % aller Befragten gaben an jemals Tabakerhitzer genutzt zu haben (Männer: 4,8 %, Frauen: 5,6 %).

Alkohol

In Nordrhein-Westfalen hatten 68,6 % der 18- bis 64-Jährigen in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert, wobei Männer eine höhere Prävalenz aufwiesen als Frauen (74,0 % vs. 63,2 %). Die Mehrheit der Personen berichtete einen durchschnittlichen Konsum unterhalb der als riskant angesehenen Grenze von 12 g (Frauen) bzw. 24 g (Männer) Reinalkohol pro Tag, wobei die durchschnittliche Menge Reinalkohol pro Tag bei konsumierenden Männern bei 16,8 g, bei konsumierenden Frauen bei 9,2 g lag. Über dem Schwellenwert von 12 g (Frauen) bzw. 24 g (Männer) Reinalkohol pro Tag tranken 22,8 % der männlichen und 23,3 % der weiblichen Alkoholkonsumierenden. Episodisches Rauschtrinken (fünf (Männer) bzw. vier (Frauen) oder mehr alkoholische Getränke an einem Tag) in den letzten 30 Tagen berichteten 36,8 % der männlichen und 22,3 % der weiblichen Konsumierenden. Eine Alkoholabhängigkeit nach DSM-IV konnte bei 3,9 % der Befragten festgestellt werden (Männer: 6,5 %, Frauen: 1,3 %).

Cannabis

Unter den 18- bis 64-Jährigen Befragten gaben 8,5 % an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben (Männer: 10,2 %, Frauen: 6,9 %).

Illegale Drogen

Von den 18- bis 64-Jährigen Befragten berichteten 3,2 % (Männer 3,4 %, Frauen 2,9 %) von einem Konsum mindestens einer illegalen Droge in den letzten 12 Monaten. Illegale Drogen schließen in dieser Erhebung Amphetamin, Methamphetamin, MDMA („Ecstasy“), LSD, Heroin oder andere Opioide, Kokain oder Crack, halluzinogene Pilze und neue psychoaktive Substanzen ein. Mit einer Prävalenz von 1,3 % waren Heroin oder andere Opioide die am weitesten verbreitete illegale Substanz (Männer: 1,3 %, Frauen: 1,4 %). Für 0,1 % der Stichprobe konnten Hinweise auf eine Kokainabhängigkeit nach DSM-IV verzeichnet werden (Männer: 0,1 %, Frauen: <0,1 %).

Medikamente

40,7 % der Personen gaben an, in den letzten 30 Tagen vor der Befragung mindestens ein Medikament aus den erhobenen Arzneimittelgruppen (Analgetika, Hypnotika/Sedativa, Anregungsmittel, Appetitzügler, Antidepressiva, Neuroleptika) eingenommen zu haben (Männer: 37,5 %, Frauen: 44,1 %). Analgetika wurden mit Abstand am häufigsten eingenommen (Männer: 32,7 %, Frauen: 36,7 %). Insgesamt haben 21,9 % mindestens ein Präparat im letzten Monat wöchentlich eingenommen.

Förderhinweis

Der Epidemiologische Suchtsurvey (ESA) 2024 wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit BMG gefördert (Förderkennung ZMI5-2523DSM201 und ZMII2-2523DSM201).

Die bundesland-spezifischen Auswertungen wurden durch folgende Ministerien gefördert:

Bayern: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, München

Nordrhein-Westfalen: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Über die allgemeinen Fördervorgaben hinaus sind mit der Förderung keine zusätzlichen Auflagen verbunden.

Wir danken dem Bundesministerium und den Bundesländerministerien und ihren Mitarbeitenden sehr herzlich für die Unterstützung, die es uns ermöglicht hat, belastbare Aussagen zur Situation hinsichtlich des Konsums psychotroper Substanzen in Deutschland insgesamt und in Bayern und Nordrhein-Westfalen im Besonderen zu erzielen.